Nr. 269. Mittwoch, 15. November. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Reichstag

hat gestern (Dienstag) mit einer 100. Sitzung die Arbeiten wieder aufgenommen, die am 22. Juni durch eine fast fünfmonatige Vertagung unterbrochen worden sind, so daß die vielen Rückstände, die das letzte Frühjahr ließ, ohne einmal gethane Arbeit nochmal erneuern zu müssen, ungesäumt aufgearbeitet werden können. Eine an Aufgaben und Verantwortung schwer belastete Session beginnt damit; in gleichem Maße wird das Wollen und Können und staatsmännische Pflichtgefühl der Volksvertretung in Anspruch genommen werden, wenn das alles Gesetz werden soll, was auf dem Gebiete des Rechtswesens, wirthschaftlich, social und politisch Verwirklichung verlangt.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege ist die Novelle zu den Justizgesetzen zu nennen, welche für Zeugenaussagen den Nacheid einführt und Strafe verhängt auch über uneidliche falsche Aussagen vor Gericht. Unklar und in ihrer bisherigen Gestalt wohl unannehmbar ist jene Erweiterung und Verschärfung des Strafgesetzbuches, die unter dem Sammelnamen „lex Heinze“ seit mehr als sieben Jahren wie ein Geist, der nicht zur Ruhe kommen mag, unstät von einer Session in die andere wandert. Ob der Reichstag dazu noch Arbeiten von Belang erhalten wird, steht dahin. In Vorbereitung ist die Revision des Strafgesetzbuches; ob sie im Laufe des Winters reif für den Reichstag wird, ist mehr als fraglich.

Während die Justizreformen vorwiegend dem Scharfsinn der Reichstagsjuristen den Tummelplatz bieten, sind alle Schleusen geöffnet bei den wirthschaftlichen Vorlagen. Den Vortritt bei diesen haben die Postgesetze, mit deren zweiter Lesung die Berathungen beginnen werden. Sie bringen u. a. die willkommene Verbilligung des Portos im Orts-Nachbarverkehr, ferner wird der Zeitungstarif darin neu geordnet, bisher allerdings in einer Fassung, die, obwohl in der Postcommission des Reichstages formulirt, noch vielfach umstritten ist. Dazu kommt die neue Fernsprech-Gebühren-Ordnung und das Telegraphenwegegesetz, das noch in der Commission befindlich, das Anrecht der Postverwaltung auf die Benutzung öffentlicher Wege regeln und die Ansprüche öffentlicher und privater elektrischer Anlagen gegeneinander abgrenzen soll. Weiter hat der Reichstag bereits das Fleischbeschaugesetz. Erhalten wird er dazu, so weit sich bisher übersehen läßt, eine Vorlage über das private Versicherungswesen, eine Vorlage über das Urheberrecht; ein Reichsseuchengesetz und ein neues Weingesetz. Dazu kommt dann weiter die kleine Münznovelle über die Umprägung von Thalern in Silberscheidemünzen, worüber sich bisher nur diejenigen Leute beunruhigt haben, die alle wirthschaftlichen Schäden mit der Remonetisirung des Silbers heilen zu können behaupten.

Die Arbeiten, die aber dem bevorstehenden Sessionsabschnitte den Stempel aufdrücken werden, das sind die socialpolitischen Aufgaben, von denen in erster Linie die Reform des Unfallversicherungsgesetzes zu nennen ist. Ein wesentlicher Antrieb zu sachgemäßer Behandlung dieser Reform wird der Umstand sein, daß der nächstfolgende Winter dann die Reform der Krankenversicherung bringt. Neu kommt hinzu die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Strafgefangenen, und eine Vorlage über den Schutz der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen. Beschäftigt hat sich der Reichstag bereits mit der Gewerbeordnungsnovelle, welche u. a. die Gesindevermiethung und Stellenvermittlung neu regelt, für die Confection Lohnbücher und Arbeitszettel einführt, Nachtruhezeit, Mittagspause und Ladenschluß im Handlungsgewerbe und schließlich die Bauerlaubniß genehmigungspflichtiger Arbeiten behandelt. Von einem Reichstag, dem ein so umfassendes Pensum socialpolitischer Reformarbeit unterbreitet wird, darf erwartet werden, daß er die Maßnahmen ernstlich prüft.

Verdrossenheiten, die die Sommerpause ausfüllten, sind erfreulicherweise kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages in den Winkel geschoben worden durch den erfreulichen Ausblick auf die Auslands- und Ueberseepolitik des Reiches, anläßlich des neuen Samoa-Abkommens und der Zusammenkunft von Kaiser und Zar. Das Vertrauen in die Führung der Reichsgeschäfte hat dadurch eine neue und starke Grundlage erhalten und viel der Mißstimmung ist geschwunden, die sich im Sommer angehäuft hatte. Das läßt erwarten, daß auch die große nationale Aufgabe der Session, die Flottenvorlage, den Reichstag zu unbefangener Prüfung, die Regierung zu friedlicher Verständigung bereit finden wird.

Politische Uebersicht.

Danzig, 15. November.

Die Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen,

welche am Sonnabend und Sonntag im Architektenhause in Berlin stattfand, hat, wie uns von verschiedenen Theilnehmern bestätigt wird, einen ganz vortrefflichen Verlauf genommen. Es waren, wie die Präsenzliste darthat, Vertreter aus 39 Wahlkreisen anwesend; aus einzelnen derselben sogar mehrere. U. a. waren vertreten: Stettin, Köslin, Herzberg, Danzig-Stadt und -Land, Bonn, Geldern, Leipzig, Gotha, Mühlhausen i. Th., Breslau, Potsdam, Glogau, Schneidemühl, Posen, Oels, Wartenberg, Waldenburg, Swinemünde, Dramburg, Heide, Hildesheim, Magdeburg, Pyritz, Sommerfeld, Crossen und verschiedene ländliche Ortschaften, insbesondere aus Pommern und der Provinz Sachsen. Schon in der Vorstandssitzung, welche 1½ Stunde vor der Generalversammlung stattfand, und an welcher verschiedene Delegirte Theil nahmen, zeigte sich ein regeres Interesse für die Ausbreitung des liberalen Gedankens als in früheren Jahren. Es wurden in derselben verschiedene Fragen der Organisation behandelt.

Unter den in der General-Versammlung selbst verhandelten Gegenständen nahm die Flottenfrage das Hauptinteresse in Anspruch. Der Standpunkt, welchen der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter K. Schrader, in seiner einleitenden Rede darlegte, fand, wie die Schlußabstimmung ergab, mit allen gegen eine Stimme Zustimmung. Es wurde aus verschiedenen Wahlkreisen berichtet, daß eine unbedingt ablehnende Haltung, zumal vor Bekanntwerden der Vorlage der verbündeten Regierungen, zu verwerfen sei. Man könne sich, wenn es sich um eine wesentliche Veränderung der internationalen Machtverhältnisse und der politischen Constellation handele, nicht darauf berufen, daß die Regierung sich gebunden habe. Es komme vielmehr darauf an, sobald die nähere Begründung der verbündeten Regierungen vorliege, unbefangen und vorurtheilslos zu prüfen und dann lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten die Entscheidung zu treffen.

Ein nicht geringeres Interesse nahm auch das Referat über das Coalitionsrecht und den Schutz der Arbeitswilligen in Anspruch. Die Ausführungen des Referenten Dr. Freund und des Abg. Rösicke, der bekanntlich auch in der Generaldebatte im Reichstage den Standpunkt der freisinnigen Vereinigung vertreten hatte, fanden durchweg die Zustimmung der Versammlung. Das von conservativer Seite so oft gegen die Freisinnigen gebrauchte Schlagwort, sie seien Manchestermänner, ein Wort, unter dem sich jeder denken könne, was er wolle, wurde von verschiedenen Seiten in seiner ganzen Hohlheit beleuchtet. Allgemeine Anerkennung fand auch die Haltung der freisinnigen Vereinigung in socialpolitischen Fragen, wie sie in den bekannten Initiativanträgen Roesicke-Pachnicke zum Ausdruck gekommen ist. Vortreffliches Material brachten die Vorträge der Abgg. Broemel und Gothein für die Beurtheilung der schwebenden wirthschaftlichen Fragen, der Aufstellung eines autonomen Zolltarifs und der Erneuerung der Handelsverträge, worüber wir heute an anderer Stelle noch des näheren berichten.

Die starke Betheiligung an den Verhandlungen, besonders von Seiten der auswärtigen Mitglieder des Wahlvereins, darf wohl als ein Anzeichen dafür gelten, daß das liberale Bürgerthum in Stadt und Land in der Vertretung seiner Grundsätze sich wieder zu einer größeren Thätigkeit aufraffen wird.

Die tschechischen Kundgebungen

in Böhmen hören noch immer nicht auf. So zogen in Böhmisch Brod am Sonntag nach einer Versammlung des politischen Landwirthschaftlichen Vereins etwa 200 Personen nach dem Arrestlokal der Reservisten, vor welchem sie sangen und lärmten. Durch Gendarmerie, welche mit dem Bajonet vorging, wurde die Menge auseinander gesprengt. Auch in Holitz, Smiritz, Böhmisch-Skalitz, im Bezirk von Pardubitz, in Woderad, Unterlukawitz, Horenoves, Königinhof und Eipel fanden in den letzten Tagen Kundgebungen unbedeutender Art statt, bei welchen an mehreren, Israeliten gehörigen Häusern Fenster eingeschlagen, sowie Gaslaternen und Briefkästen beschädigt wurden. Mehrere Personen sind verhaftet worden. In Böhmisch-Skalitz wurden die an der Kundgebung Betheiligten von der Gendarmerie zerstreut, wobei einige Verhaftungen vorkamen. Da die Ansammlungen fortdauerten, wurde militärische Hilfe herbeigerufen, worauf Ruhe eintrat.

Die Pariser Complot-Angelegenheit vor Gericht.

In der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes wurde zunächst in geheimer Sitzung über die Fassung verhandelt, die dem am Sonnabend gefaßten Beschlusse bezüglich seiner Zuständigkeit zu geben sei. Die öffentliche Sitzung wurde sodann um 2¼ Uhr eröffnet. Der Vorsitzende Fallières verlas zuerst den Beschluß des Gerichtshofes bezüglich der Zuständigkeit und dann die Anträge des Angeklagten Dubuc, in welchen dieser verlangt, daß die Papiere unberücksichtigt bleiben, die bei ihm in einer im Laufe seiner Abwesenheit vorgenommenen Haussuchung confiscirt wurden. Der Advokat Dévin besprach die Anträge des Angeklagten Dubuc und kam zu dem Schlusse, daß das Urtheil gegen denselben aufgehoben werden müsse. Er legte in längerer Rede die Rechtsfrage und die Thatfrage dar. Die Länge seiner Ausführungen rief unter den Senatoren mehrfach Murren hervor. Déroulède und Guérin protestirten heftig dagegen. Nach einer Replik des Staatsanwalts, welcher Schlußfolgerungen Dévins zurückwies, zog sich der Staatsgerichtshof in sein Berathungszimmer zurück. Die öffentliche Sitzung wurde auf Mittwoch vertagt und nahm mit 212 gegen 36 Stimmen unter Ablehnung der Anträge Dévins die Anträge des Generalberichterstatters an.

Der Krieg in Südafrika.

Ladysmith auf dem östlichen Kriegsschauplatz, Kimberley und Mafeking auf dem westlichen völlig eingeschlossen und die beiden erstgenannten Städte unter schwerem Bombardement, Vorrücken der Boeren auf in der Mitte zwischen den beiden Kriegsschauplätzen liegendem Terrain der Capcolonie bei Colesberg und Aliwal North — das ist die Summe der in den letzten Tagen eingelaufenen Depeschen. Dabei sind diese zumeist einige Tage alt und was inzwischen aus den bedrohten Stellungen der Engländer geworden ist, weiß man nicht. Es ist kein Wunder, wenn man in London außerordentlich besorgt wird und namentlich Withes Lage als verzweifelt ansieht. So wird heute auf dem Drahtwege berichtet:

London, 14. November. In militärischen Kreisen herrscht die Befürchtung, daß General White, der vermuthlich genügend Proviant habe, um sich zu halten, doch an Mangel an Munition, namentlich Granaten, zu leiden habe.

Wenn sich diese Befürchtung bestätigt, dann freilich dürfte Whites Schicksal bald besiegelt sein. Die Bören müssen sich jedoch immerhin beeilen, da, wie schon gemeldet, die britischen Entsatztruppen in Durban bereits so zahlreich eingetroffen sind, daß der Vormarsch auf Ladysmith schon sehr bald erfolgen kann. Tag für Tag langen jetzt britische Truppentransportschiffe an. Heute gingen hierzu nachstehende Meldungen ein:

Capstadt, 13. November. Die Transportschiffe „Armenian“ und „Nubia“ mit 2300 Mann und 600 Pferden sind hier eingetroffen. Gestern langte der Transportdampfer „Oriental“ mit 1200 Mann britischer Truppen an. Das Transportschiff „Gascon“ mit den zwei Bataillonen der Goldstrean-Garde und anderen Truppen an Bord ist nach Natal und der Delagoabai weitergegangen.

Unter solchen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß sich das Blatt bald wenden kann. Das hofft auch die englische Regierung, wie aus einer Rede des Finanzministers zu ersehen ist:

London, 14. November. Der Schatzkanzler Hicks-Beach hielt gestern hier eine Rede, in der er sagte, es wäre unmöglich gewesen, während der Dauer friedlicher Verhandlungen ein Armee-

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

59) [Nachdruck verboten.]

Endlich faßte sie sich ein Herz und klopfte an. Drei-, viermal, in längeren Pausen. Er antwortete nicht, hatte es wohl überhört.

Plötzlich öffnete er, machte nur eine stumme, abweisende Geste und riegelte dann wieder zu.

Ein Blick auf sein Gesicht hatte ihr gezeigt, daß eine furchtbare Veränderung mit ihm vorgegangen war. Er schien ihr ein anderer Mensch, ein ganz fremder. Das Haar zerwühlt über die Augen hängend — aus den dunklen Höhlen hervorglühend ein Blick, als habe er den Tod gesehen. Und diese Geste, mit der er ihre Aufforderung, zu Tisch zu kommen, von sich wies wie einer, der mit den lebenerhaltenden menschlichen Trieben nichts mehr zu thun haben wollte.

Ja, nicht einmal gescholten hatte er über die Störung. Das beunruhigte sie am meisten. Ins Innerste seines Wesens mußte er getroffen sein, um so ganz gegen seine Art zu handeln.

Und nun suchte sie zu ergrübeln, was für ein Buch einen solchen Eindruck auf ihn gemacht haben könne. Sie hatte sich die Buchhändlerfirma gemerkt. Das neueste wöchentliche Heft der Hinrichs'schen Bibliographie war am Morgen gekommen. Sie hatte es zufällig noch nicht an Ernst abgegeben. Und als sie's aufschlug, fand sie unter der ihr wohlbekannten Rubrik „Sprach- und Alterthumswissenschaft“ den Titel: „Kirchner, die altgriechischen Dialekte, nebst einem Anhang: Offener Brief an Herrn Professor Ernst Haupt in N.“

Nun wußte sie genug. Was Sophie ihr gestern angedeutet hatte — was er selbst vielleicht in Stunden der Erkenntniß sich eingestanden: daß der ganze Bau seiner Lehre auf einen großen, verhängnißvollen Irrthum gegründet sei — das war ihm wohl endlich zur Gewißheit geworden.

Und sie war in ihm aufs tiefste mit betroffen. Für nichts anderes blieb jetzt Raum in ihr, als für ein großes, menschliches Mitleid. Sie vergaß es, daß er sie bis aufs Blut gequält hatte. Armer Mensch! dachte sie nur immer. Armer, unglücklicher Mensch!

Sie dachte mit dumpfer Angst, was jetzt werden solle. Mit dem „Carrièremachen“ — das hatte sie schon aus Sophies Reden gemerkt — war's wohl vorbei. Also auch mit der Möglichkeit, wieder herauszukommen aus den ganz verworrenen Wirthschaftsverhältnissen. Und so saß sie und grübelte, machte Pläne und verwarf sie wieder, fürchtete das Schlimmste und hoffte dann doch in ihrem Jugendoptimismus, daß sie zu schwarz sähe, und daß vielleicht ein harmloserer Grund für Ernsts Erregung vorläge.

Merkwürdig! Sie hatte sich so glühend von ihm fortgesehnt. Aber sie konnte sich ein Leben ohne ihn gar nicht vorstellen. Die Gewohnheit hielt sie in ihren Banden.

Langsam schlich der Tag weiter. Immer wieder trieb es sie nach seiner Thür.

Er schien zu lesen. Sie hörte in gewissen Zwischenräumen das Umblättern der Seiten.

Am Nachmittag, als sie in der Küche Geschirr spülte, war's ihr, als würde im Hintergarten leise ihr Name gerufen. Sie trat ans Fenster. Da stand ihre Mutter, ganz beängstigend um sich blickend, ob auch niemand sie sähe.

Käthe öffnete das Fenster. „Mama!“ — Das war ein seltener Besuch. Und Käthe sah auch gleich an dem rothfleckigen, aufgeregten Gesicht ihrer Mutter, daß diese als Unglücksrabe kam.

„Ist dein Mann zu Haus?“ wisperte Frau Ewald.

„Ja. Komm nur herein.“

„Nein. Deine Schwelle betret' ich nicht wieder, seit Ihr so gegen uns gehandelt habt.“

„So komm auf die Veranda“, sagte Käthe ruhig. „Die wirst du ja wohl als neutralen Boden gelten lassen.“

Frau Ewald nickte, machte noch ein Zeichen, zu schweigen, und schlich davon.

Keine Stimme erhob sich in Käthe zu Gunsten dieser Frau.

Niemals hatten ihre Eltern daran gedacht, sie ihrem unglücklichen Schicksal zu entreißen. Ja, als sich die Verhältnisse ihres Mannes verschlechterten, schien es fast, als suchten sie nach einem Anlaß, sich von ihnen loszusagen. Und den bot bald genug die Forderung von Käthes Kapital.

Daß ihre Mutter sich plötzlich ihrer erinnerte, war ihr ein Zeichen, daß wirklich etwas Entscheidendes geschehen sei. Dumpf und schwer legte sich's ihr aufs Herz. Sie ging ganz langsam durch die Zimmer bis zur Veranda. Die Füße waren ihr wie gelähmt.

In dem kleinen Holzbau stand ihre Mutter schon, jämmerlich unsicher und verlegen.

„Gott, Käthe, nun läßt du mich auch noch warten! Und Papa darf doch um Gotteswillen nicht wissen —“

„Daß du hier bist!“

„Nein“, sagte die Ewald und erglühte wie bei einer Lüge.

„Dann hättest du auch nicht kommen sollen.“

„So? Das ist mein Dank?“

„Ich wenigstens wäre zu stolz, Heimlichkeiten vor meinem Mann zu haben.“

„Das ist also mein Dank? Und ich, ich habe alles ausbaden müssen! Auf mich kommt immer alles!“

„Was ist's denn?“ fragte Käthe ruhig.

„Gott! Papa ist ja außer sich! So hab ich ihn noch gar nicht gesehn! Wedemeyer kam heut Morgen extra mit dem Buch von Kirchner! So eine Blamage! Wir sind ja förmlich unmöglich geworden!“

Und händeringend, mit ausbrechenden Thränen warf sie sich auf einen der hölzernen Gartenstühle, die an einem schönen Tage schon herausgestellt waren.

Käthe war sehr blaß geworden. Aber sie fragte mit beinahe unnatürlicher Ruhe: „Er hat Ernst angegriffen?“

Frau Ewald machte eine emphatische Geste.

„Ach! Vernichtet hat er ihn! Lächerlich, zum Gespött hat er ihn gemacht!“

In Käthes Augen traten ein paar große Thränen. „Mein armer Mann!“ murmelte sie.

„Arm!“ schrie die Ewald. „Hat er's denn besser verdient? Fünf Jahre lang, sagt Papa, hätte Kirchner die scandalösen Angriffe deines Mannes vornehm ignorirt. — Nicht anders, sagt Papa, wie der Mond, dem's auch egal sein kann, ob der Mops ihn anbellt oder nicht —“

„Bitte, Mama — vergiß nicht, daß ich Ernsts Frau bin —“

„Herrgott, entschuldige nur. Du nimmst ihn wohl noch in Schutz? — Also: In seinem neuesten Werk hat Kirchner deinen Mann widerlegt. In einem Anhang, den er beigefügt hat. Na, den wird sich Ernst — sagt Papa — nicht hinter den Spiegel stecken. Und wenn's bis heut, sagt Papa, wirklich noch ein paar Dumme gegeben hat, die auf Ernst geschworen haben — jetzt müssen ihnen die Augen aufgegangen sein.“

Sie beobachtete bei diesen Worten ihre Tochter. Doch Käthe, mit dem Rücken wie ermüdet gegen den Thürpfosten gelehnt, sah schweigend vor sich hin.

„Und mit den Aussichten“, fuhr Frau Ewald fort, „lieber Gott — da ist's natürlich auch Essig. Papa sagt, Ihr würdet Euch wohl zeitlebens mit Euren paar Kröten einrichten müssen.“

„Das wäre das Wenigste“, murmelte Käthe. Was fragte sie in diesem Augenblick danach! Andere Dinge gingen ihr glühend und schmerzhaft wie Fieberbilder durch den Kopf.

Der Boden schien unter ihren Füßen zu wanken. Alles bekam auf einmal ein anderes Ansehen. Die Zukunft, wie sie ihr vorgeschwebt hatte, Losreißen, Freiheit, für sich selber leben — durfte sie daran noch denken? Mußte sie jetzt nicht aushalten bei dem Manne, der alles verloren hatte?

„Mein armes Kind!“ rief Frau Ewald, von ihrem stummen Schmerz in eine sentimentale Gemüthsaufwallung versetzt, „daß du's auch so hast treffen müssen!“ Sie fiel Käthe schluchzend um den Hals. Aber diese machte sich von ihr los. „Ich hab's ja gewollt“, sagte sie dumpf.

„Ja, wahrhaftig!“ rief Frau Ewald aufgeregt. „Du warst immer anders wie deine Freundinnen. Immer die verrückten Ideen mit Lernen und Gott weiß was! Und wenn die Herren mit dir Spaß machen wollten, oder von Tanzen und Schlittschuhlaufen und anderen Dingen redeten, die junge Mädchen gern hören, du thatest nur immer, als wär dir das alles nicht gut genug —“

„Ach Mama, was soll das jetzt?“

„Nun, jetzt siehst du vielleicht ein, daß du besser gethan hättest, die Herren nicht alle von dir fortzugraulen. Du hättest dann nicht nöthig gehabt, mit beiden Händen zuzugreifen, als Ernst Haupt zum zweiten Male um dich anhielt.“

„Mama!“ rief Käthe dunkel erglühend.

„Ich weiß ja, er hat dir imponirt mit seiner unheimlichen Gelehrsamkeit. Und wir dachten ja auch Wunder was für ein Genie — Und nun diese Blamage!“ (Fortsetzung folgt.)

corps nach Afrika zu senden. Es werde jedoch bald die Zeit kommen, da sich das Blatt vollständig gegen den Feind wende. Durch den Krieg seien die Conventionen aufgehoben. Es sei die Pflicht Englands, eine gute und gerechte Regierung auf der Grundlage gleicher Rechte zu errichten, welche mehr Sicherheit giebt, als nur papierenen Schutz. England sollte Südafrika eine möglichst vollkommene Selbstregierung geben.

Die Frage, was England im Falle seines Sieges später mit den Boerenrepubliken zu thun gedenkt, wird auch in folgender Drahtmeldung berührt, aber nicht gelöst:

Berlin, 14. November. Aus Paris war die Nachricht verbreitet worden, daß der britische Premierminister Salisbury an die Adresse Deutschlands die besondere Versicherung gerichtet habe, daß die Autonomie der beiden Boerenrepubliken gesichert sei. Demgegenüber constatiren die „Berliner N. Nachr.", daß britischerseits eine solche Versicherung in Berlin nicht abgegeben worden sei.

Merkwürdige Dinge kommen jetzt zum Vorschein über die Vorgänge bei der Gefangennahme der englischen Colonne am 30. Oktober vor Ladysmith wie folgt:

London, 14. November. Das Reuterbureau meldet aus **Lorenzo Marquez** vom 9. November: Der Feldcaplan der Dubliner Füsiliere, welcher hier eingetroffen ist, berichtet über die Gefangennahme der irischen Füsiliere und des Gloucester-Regiments bei Nichols Nek am 30. Oktober, daß die Truppen, durch das Davonlaufen der Maulthiere der Geschütze beraubt, vom Feinde hart bedrängt wurden. Sie würden sich trotzdem gehalten haben, als aber von einigen Leuten aus eigenem Antriebe **ohne Befehl die Parlamentärflagge gehißt** wurde, waren die Truppen gezwungen, sich zu ergeben.

London, 14. November. Die „Times" meldet aus Lorenzo Marquez: Im Laufe einer Unterredung machte der Feldcaplan der Dublin-Füsiliere über das Gefecht bei Nichols Nek vom 30. Oktober noch folgende Mittheilungen: Das Gefecht begann gleich nach Tagesanbruch und wurde bald sehr heftig. Unsere Leute machten Verschanzungen von Steinen. Nachts 12 Uhr wurde die Parole ausgegeben, in der Richtung der Verschanzungen das Feuer einzustellen, aber unsere Leute wollten dieser Parole kein Gehör geben. Major Ady kam herbeigeeilt und gab dann den directen Befehl, daß das Feuer eingestellt werde. Bei uns war das Gerücht verbreitet, daß ein junger Offizier, welcher glaubte, daß seine aus zehn Mann bestehende Abtheilung die einzigen Ueberlebenden seien, die weiße Flagge gehißt habe. Es waren aber von uns noch 900 Mann am Leben, während wir in einer Stärke von 1000 Mann ins Gefecht gezogen waren. Unsere Offiziere und Mannschaften waren entrüstet darüber, daß man sich dem Feinde ergeben hatte, da die Boeren auf dem Kampfplatz nicht zahlreich zu sein schienen. Sie waren der Ansicht, daß die Uebergabe ein großer Fehler wäre, der sich nur durch ein Mißverständniß erklären lasse.

Eine seltsame Geschichte, die vermuthlich noch viel Staub aufwirbeln wird!

*

Stuttgart, 14. November. Graf Zeppelin, der als Boerenhauptmann gegen die Engländer kämpfte, soll in Folge seiner erlittenen Verwundungen am 23. Oktober **verstorben** sein.

Deutsches Reich.

Zum Kaiserbesuch in England.

London, 13. Nov. Ueber den Kaiserbesuch ist jetzt Folgendes festgesetzt: Die kaiserliche Familie wird auf dem Bahnhofe zu Windsor von dem Prinzen von Wales, dem Herzog von York, dem Herzog von Cambridge und dem Prinzen Christian namens der Königin empfangen werden. Im Schloß wird Ministerpräsident Lord Salisbury der Königin beim Empfange zur Seite stehen. Montag Abend ist Familiendiner in Windsor, Dienstag Morgen ist Jagd im Windsor-Park und Abends Gala-Diner im Schloß. Mittwoch Abend ist Concert im Schloß Windsor, Donnerstag findet Schießen im Windsor-Park und Abends Familiendiner statt. Sonnabend begiebt sich die kaiserliche Familie nach Sandringham; unterwegs wird die Universität Cambridge besucht werden. Zur kaiserlichen Suite gehören Graf Bülow, Graf Eulenburg, Hauptmann v. Platen, General von Plessen, Oberstleutnant v. Pritzelwitz; zur Suite der Königin Victoria Earl of Clarendon, Major-General Sir John Macneill, Capitän Mac und der Berliner Attaché Leutnant-Colonel Griesson.

London, 13. Nov. „Daily Chronicle" bewillkommnet in einem Leitartikel den deutschen Kaiserbesuch namens der liberalen Partei. Das Blatt sagt: Seit seiner Thronbesteigung hat der deutsche Kaiser Jahr für Jahr und Schritt für Schritt sich die Anerkennung der Welt errungen, bis er jetzt eine vielleicht einzigartige Stellung einnimmt, nicht sowohl als Kriegsherr, sondern als Staatsmann mit wahrem Scharfblick und als Diplomat, welcher den vollen Werth des coup d'etonnement kennt, hat er sich im europäischen Rath fühlbar gemacht und hat er die hervorragende und prädominirende Stellung bewahrt, welche Bismarck für seinen Großvater gesichert hat. Das Blatt schließt damit, daß die Liberalen den Kaiser mit ruhigem und überlegtem Willkommen begrüßen würden.

Berlin, 13. Nov. Graf Bülow wird den Kaiser nach England begleiten. Eine Entschließung in diesem Sinne ist der „National-Zeitung" zufolge nunmehr erfolgt. Daß der Kaiser trotz des intimen Charakters der Reise von dem Staatssecretär des Auswärtigen begleitet wird, kann nur gebilligt werden. Es ist durchaus zu wünschen, daß den Monarchen bei längerer Abwesenheit aus Deutschland immer ein Minister begleitet.

Wie auch der „Nat.-lib. Corresp." von wohlunterrichteter Seite bestätigt wird, wird der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Graf Bülow, den Kaiser auf der Reise nach England begleiten. „Eine Reise persönlichen Charakters, sagt das genannte Organ hierzu, war auch die Fahrt des deutschen Kaiserpaares nach Jerusalem. Auch damals hat der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes den Kaiser begleitet, und es ist aus verschiedenen Gründen, nachdem die Reise beschlossene Sache war, in Rücksicht auf die mit Monarchenreisen nach dem Ausland, selbst solcher rein familiärer Art, verbundenen Eventualitäten und Obliegenheiten allgemein als eine durchaus zweckmäßige Anordnung angesehen worden."

Das Linienschiff **„Kaiser Friedrich III."** wird den Kaiser nach England begleiten.

Der Vicekanzler der Universität **Oxford** hat die officielle Mittheilung erhalten, daß kein Besuch der Universität durch den Kaiser stattfinden werde. Die **deutschen Vereine** in London hatten die Absicht, dem Kaiser bei seinem Besuche eine Adresse zu überreichen. Es ist jedoch noch unbestimmt, ob diese Absicht zur Ausführung wird kommen können.

Nach einem Telegramm aus London soll der Kaiser die Absicht ausgesprochen haben, auf dem Kirchhofe zu **Dover** den bei der **Walcheren-Expedition** im Jahre 1809 verstorbenen und dort begrabenen Deutschen einen **Gedenkstein** zu errichten.

Berlin, 14. Nov. Die Commission für Arbeiterstatistik tritt voraussichtlich in der ersten Dezemberwoche zusammen, um vor allem den Bericht über die Regelung der Arbeitszeit im Schankwirthschaftsgewerbe festzustellen.

— Der Militäretat fordert eine erste Baurate für ein **Magazingebäude in Langfuhr.**

— In die Angelegenheit des **Oberfeuerwerkers Eckmann-Spandau** sollen noch andere in der Geschoßfabrik beschäftigte Personen verwickelt sein, und zwar Arbeiter.

— Der Großherzog von Oldenburg hat sämmtliche **Landtagsabgeordnete zur Tafel geladen,** auch den Socialdemokraten Hug, der jedoch nicht erschienen war, da er zur selben Zeit in Delmenhorst in einer Versammlung sprach.

* **[Bei der Reichstags-Stichwahl]** im fünften württembergischen Wahlkreise (Eßlingen-Kirchheim) am 7. d. Mts. fielen nach amtlicher Feststellung von 22 606 giltigen Stimmen 11 585 auf Louis Schlegel, Wirth in Eßlingen (Soc.), 11 021 auf Reichsgerichtsrath a. D. v. Geß in Eßlingen (nat.-lib.). Ersterer ist somit gewählt.

Hamburg, 14. Nov. Die Abtheilung Hamburg des deutschen **Colonialvereins** hatte wegen der glücklichen Lösung der **Samoafrage** ein Dankschreiben an den Staatssecretär **v. Bülow** gerichtet. In seiner hierauf ertheilten Antwort betont Herr v. Bülow, daß diese Anerkennung Hamburgs um so höher zu schätzen sei, als Hamburgs kühne und unternehmende Kaufleute den deutschen Handel schon vor Jahrzehnten mit dem größten Erfolge nach der Südsee getragen und damit Deutschland das erste Anrecht auf Samoa erworben haben.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Im Kloster der Assumptionisten-**Nonnen** wurde eine **Haussuchung** vorgenommen. Ein Redacteur der „Revue Catholique", welcher gegen die Haussuchung Einspruch erhob, wurde verhaftet. Der „Liberté" zufolge confiscirte der Untersuchungsrichter Fabre in der Kasse der Assumptionisten 1 800 000 Francs.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Nov. Eine peinliche Affaire erregt hier viel Aufsehen. Ein wegen Wechselfälschungen und Hazardspiel angeklagter Offizier erklärte, er habe mehrere hundert Mitschuldige. Die Militärchefs wurden aufgefordert, strenge Maßregeln gegen die Offiziere zu ergreifen, da das Hazardspiel und die Betrügereien einen ungeahnten Umfang haben.

Spanien.

Madrid, 14. Nov. In einer Besprechung der politischen Lage verlangten der Führer der Republikaner Margall und der Führer der Liberalen die **Aufhebung des Belagerungszustandes in Barcelona.** Der Ministerpräsident erklärte, wenn die Steuerverweigerung in Barcelona andauere, werde die Regierung Geduld zeigen; wenn aber der Widerstand in Gewaltthätigkeiten ausarten sollte, werde die Regierung mit Anwendung von Gewalt antworten; aber sie könne den Belagerungszustand in Barcelona nicht aufheben.

Von der Marine.

ꝟ **Kiel, 12. Nov.** Am 17. November trifft die **B-Torpedoboots-Division** von einer Rundfahrt in der Ostsee und gleichzeitig die **A-Torpedoboots-Division** von der Nordsee in Kiel ein. Beide Divisionen werden vom 20. d. Mts. ab im Divisionsverbande üben und sodann Ende dieses Monats außer Dienst stellen. — Der neue große Kreuzer **„Vineta"** ging gestern zur Reparatur in die Werft. Bei eine Probefahrt in See platzte ein Dampfrohr, wodurch der eine Kessel betriebsunfähig wurde. Der Schaden wird in einigen Tagen behoben sein.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. November.

Wetteraussichten für Mittwoch, 15. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Normale Temperatur, meist bedeckt, strichweise Niederschlag. Windig.

---

* **[Avanzement.]** Der hiesige Oberwerftdirektor Herr Kapitän z. S. v. Prittwitz und Gaffron ist durch eine gestern Mittag eingetroffene Kabinets-Ordre zum **Kontre-Admiral** befördert worden.

---

* **[Neues Kanonenboot.]** Für den Namen des am 18. Oktober d. J. auf der hiesigen kais. Werft getauften neuen Kanonenbootes ist in Gemäßheit der in der schon erwähnten kais. Ordre enthaltenen Namensangabe die Schreibweise „Lux" eingeführt worden.

---

* **[Landwirthschaftskammer.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Rittergutsbesitzers v. Oldenburg-Januschau wurde heute Vormittag eine Vorstandssitzung der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen abgehalten, der auch die Herren Oberpräsident v. Goßler und Regierungsrath Busenitz beiwohnten. Nach der Sitzung fand um 4 Uhr im „Danziger Hof" ein Festmahl statt.

---

* **[Westpreuß. Provinzial-Synode.]** Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde die Provinzial-Synode der Provinz Westpreußen durch deren Vorsitzenden Herrn Superintendenten Kähler-Neuteich mit dem gemeinsamen Gesange „Ich weiß, woran ich glaube" eröffnet. Außer einigen 60 Synodalmitgliedern wohnten der Eröffnung die Herren Konsistorialpräsident Meyer, Generalsuperintendent D. Döblin, Militär-Oberpfarrer Konsistorialrath Witting, Konsistorialrath Dr. Gröbler und die anderen Herren Dezernenten des Konsistoriums bei. Herr Superintendent Karmann-Schwetz sprach das Eingangsgebet unter Zugrundelegung der biblischen Verse aus dem Evangelium St. Johannis Kap. 9, Vers 4—5. Nach Absingung eines weiteren Verses des obigen Chorals hielt Herr Superintendent Kähler eine Begrüßungs-Ansprache, in der er zunächst seiner Ansicht darüber Ausdruck gab, daß es allen zur Provinzial-Synode Erschienenen lebhaftes Bedürfniß geworden sei, alle zu stehen für einen Mann in den Angelegenheiten für unsere theure evangelische Kirche. Es seien zwar keine großen und wichtigen Fragen auf der Tagesordnung. Es sei aber eine wichtige und köstliche Sache, am Schlusse des Jahrhunderts zusammenzutreten und an dem bevorstehenden Jubiläum der Reformation gegen zwei große Fronten zu kämpfen. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen begrüßte Herr Superintendent Kähler mit herzlichen Worten zunächst Herrn Konsistorial-Präsidenten Meyer, der viel gethan und unserer armen Provinz Mittel beschafft habe, daß sie äußerlich und innerlich erstarkt sei, mit dem Wunsche, daß er den kürzlich von ihm ausgesprochenen Tag seines „Feierns" noch lange hinausschieben möge, damit es den Mitgliedern der Synode vergönnt sei, ihn noch ferner bei uns segensvoll wirken zu sehen. Mit ebenso warmen Worten wurde der Herr Generalsuperintendent D. Döblin vom Vorsitzenden begrüßt, worauf Herr Konsistorialpräsident Meyer den Dank für den ihm entgegen gebrachten freundschaftlichen Ton und für das ihm und seiner Behörde gewordene Vertrauen aussprach und Herr Generalsuperintendent D. Döblin für die auch ihm zu Theil gewordene Begrüßung, die er als eine fortgesetzte Liebeserklärung der Provinz ansehe, mit dem Wunsche dankte, daß er seine Kräfte noch lange in den Dienst der Provinz und der evangelischen Kirche stellen könne.

Einzelne Personalfragen fanden hierauf durch den Herrn Vorsitzenden ihre Erledigung. Die vorgenommenen Wahlen der Synodalen wurden für giltig und die Provinzialsynode für beschlußfähig erklärt, worauf die sämmtlichen Synodalen das übliche Gelübde ablegten.

Herr Superintendent Kähler erstattete demnächst den Bericht über die Thätigkeit des Synodalvorstandes während der letzten drei Jahre, der ohne Discussion entgegengenommen wurde.

Nach einer Berathungspause wurde auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden einstimmig beschlossen, ein **Huldigungstelegramm an den Kaiser** abzusenden.

Hierauf erfolgte die Vertheilung der einzelnen Berathungsgegenstände zur Vorbereitung an die Commissionen und die Wahl der Mitglieder für die Verfassungs-, Finanz-, kirchliche, Petitions- und Collecten-Commission.

Heute Vormittag um 10 Uhr fand in der Oberpfarrkirche zu St. Marien ein Festgottesdienst statt, dem außer den sämmtlichen Synodalen die Herren Consistorial-Präsident Meyer, Generalsuperintendent D. Döblin und die Herren Decernenten des Consistoriums beiwohnten. Nach dem Choral „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend" wurde von Herrn Diakonus Brausewetter die Lithurgie abgehalten und nach dem Gesange „In uns'res Königs Namen betreten wir die Bahn" hielt Herr Superintendent Boie die Festpredigt unter Zugrundelegung des Psalm 50 Vers 10 und 15. Gegen Mittag begannen die einzelnen Commissionssitzungen im Landeshause. Morgen Abend 8 Uhr haben die Herren Consistorial-Präsident Meyer und General-Superintendent D. Döblin die Mitglieder der Provinzial-Synode und einige Ehrengäste zu einem Festmahl im Saale des „Danziger Hofs" geladen.

---

* **[Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.]** Nach dem Geschäftsbericht für die Jahre 1896—99, welchen der Vorstand seinen Mitgliedern mit der Einladung zu der schon erwähnten Generalversammlung in Marienburg am 28. d. Mts. übersandt hat, betrug das Vermögen desselben am 1. Juli d. Js. 719 693 Mk., wovon jedoch inzwischen durch die Ankäufe von Grundstücken zur Freihaltung der herrlichen Schloßfronten so erhebliche Summen absorbirt sind, daß das Vermögen sich zur Zeit nur noch auf rund 500 000 Mk. belaufen wird. Auch die Mitgliederzahl ist seit 1886 von damals 1320 auf 451 gesunken. Ueber die geplanten neuen Lotterien macht dann der Jahresbericht folgende Mittheilung:

Da der dem Staat aus den Erträgen der letzten Lotterien überwiesene Antheil von $^2/_3$ derselben bis auf eine Summe, welche nur noch für etwa ein Baujahr ausreicht, durch die Bauten erschöpft ist, tritt die Nothwendigkeit der Beschaffung weiterer Mittel durch die Veranstaltung neuer Lotterien immer dringender in den Vordergrund. Der durch eine Ministerialcommission im November 1896 ermittelte Mehrbedarf von 2 500 000 Mk. sollte nach dem aufgestellten Plane durch Beiträge des Staates in 10 Jahresraten à 50 000 Mk. und zehn weitere Lotterien im Gesammt-Reinertrage von 2 Millionen in 10 Jahren beschafft werden, und sind wir unter Einreichung der erforderlichen Unterlagen, Spielplan u. s. w. bereits im Jahre 1897 wegen Genehmigung von zehn weiteren Lotterien an zuständiger Stelle vorstellig geworden. Leider ist es uns jedoch auch bis heute noch nicht gelungen, die qu. Genehmigung zu erhalten, da die mit verschiedenen Firmen vereinbarten Bedingungen die Billigung der Herren Minister nicht gefunden haben. Im September d. J. entsandten wir deshalb unseren Schriftführer nach Berlin, um im Wege mündlicher Verhandlung die entstandenen Schwierigkeiten zu beheben, und ist uns daraufhin die Genehmigung von jedoch zunächst nur **drei Lotterien in zwei Jahren mit einem Rein-Ergebniß von je 200 000 Mk.** für den Verein in sichere Aussicht gestellt worden. Wir hoffen die allerhöchste Genehmigung in diesem Umfange nunmehr noch in diesem Jahre zu erhalten.

---

* **[Westpreußische Aerztekammer.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Liévin fand gestern Nachmittag im Landeshause eine Vorstandssitzung der Westpreußischen Aerztekammer statt, in der das Resultat der in der Zeit vom 8. bis 11. d. Mts. vorgenommenen Wahlen der Mitglieder und deren Stellvertreter für die Kammer festgestellt wurde. Es sind demnach zu Mitgliedern bis 1902 für den Regierungsbezirk **Danzig** die Herren Dr. Liévin, Dr. Goetz, Dr. Friedländer-Danzig, Dr. Bleyer-Elbing, Dr. Lindemann-Zoppot, Kreisphysicus Dr. Arbeit-Marienburg; zu deren Stellvertretern die Herren Dr. Scharffenorth, Dr. Farne, Dr. Oehlschläger-Danzig, Dr. Lotzin-Elbing, Dr. Wagner-Zoppot, Dr. Kern-Tiegenhof gewählt worden.

---

* **[60jähriges Ehejubiläum.]** Die in ziemlicher Rüstigkeit lebenden Eigenthümer Johann Neumann'schen Eheleute in **Brunau** (Kreis Marienburg), welche sich allgemeiner Achtung und Liebe erfreuen, werden am 17. d. M. das seltene Fest der sog. „diamantenen Hochzeit" begehen.

---

* **[Thürgriffe bei Eisenbahnwagen.]** Die preußische Eisenbahnverwaltung will jetzt in erweitertem Maße **Thürgriffe im Innern der Wagen anbringen,** die das Oeffnen der Thüren vom Innern des Wagens aus gestatten. Ein Bedürfniß nach einer solchen Einrichtung trat zuerst auf der Berliner Stadtbahn und den Vorortbahnen zu Tage. Das Aussteigen der Reisenden wurde erheblich erleichtert und die Abfertigung der Züge wesentlich beschleunigt, ohne daß Unfälle in Folge voreiligen Oeffnens zu verzeichnen waren. Da der § 14 der Betriebsordnung für die Haupt-Eisenbahnen Deutschlands die Bestimmung enthält, daß die an den Langseiten der Personenwagen befindlichen Thüren mit einer nur von der Außenseite zu schließenden Verschlußvorrichtung versehen sein müssen, so war die weitere Ausstattung aller Personenwagen mit von innen zu öffnenden Thürgriffen einstweilen nicht angängig. Dieses Hinderniß ist nunmehr beseitigt.

---

* **[Postpacketverkehr nach Mittel- und Süd-Amerika.]** Für Postpackete aus Deutschland nach einer Anzahl von Staaten in Mittel- und Süd-Amerika: Argentinische Republik, Columbien, Costa-Rica, Guatemala, Republik Honduras, Mexiko, Nicaragua, Paraguay, Salvador, Uruguay und Venezuela sind bei der Beförderung über Hamburg und Bremen zwei Portostufen — für Packete bis 1 Kilogr. und für Packete über 1 bis 5 Kilogr. (für Paraguay über 1 bis 3 Kilogr.) —, wie sie bereits im Verkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika bestehen, eingeführt worden. Gleichzeitig hat eine Herabsetzung der deutschen Seebeförderungsgebühren für die Postpackete nach den genannten Ländern stattgefunden. In Folge dessen ist im Postpacketverkehr mit den genannten Ländern eine wesentliche Ermäßigung des Portos eingetreten, namentlich für Postpackete bis zum Gewicht von 1 Kilogr.

---

* **[Erweiterung des Fernsprechverkehrs.]** In Tremessen ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen worden. Die Theilnehmer an derselben sind u. a. zum Sprechverkehr mit Kulm, Kulmsee, Czersk, Danzig, Dirschau, Elbing, Graudenz, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Pr. Stargard, Strasburg, Thorn, Schwetz (Weichsel) und Zoppot zugelassen. Die Sprechgebühr für drei Minuten beträgt 1 Mk.

---

* **[Turnbetrieb und Sonntagsruhe.]** Das Turnen verursacht keine Sonntagsentheiligung, so hat, wie die „Post" berichtet, vor kurzem das Berliner Kammergericht entschieden. Der Vorstand eines Arbeiterturnvereins hatte an einem Sonntage während des Hauptgottesdienstes in einem von der Straße durch einen meterhohen Zaun abgeschlossenen Restaurationsgarten eine Uebung seines Vereins abgehalten und dabei so laute und deutliche Befehle abgegeben, daß sie auf der Straße gehört wurden. Deshalb wegen Sonntagsentheiligung angeklagt, ist er vom Kammergericht mit folgender Begründung freigesprochen worden: „Das Turnen, welches den löblichen Zweck verfolgt, die Kräfte der Jugend zu stählen, erscheint als solches nicht geeignet, diejenigen, welche es wahrnehmen, in ihrer Andacht zu stören, namentlich wenn es, wie vorliegend, in einem gegen die Straße durch einen Zaun abgeschlossenen Garten vorgenommen wird, und auch dann nicht, wenn es durch hörbare Zurufe, sofern sie nicht in ein Schreien ausarten, geleitet wird."

---

* **[Neuerungen an Telephonapparaten.]** Bei Neueinrichtungen von Telephonanlagen auf dem platten Lande sind jetzt pultförmige Fernsprechgehäuse angebracht, auf deren schiefer Ebene Elfenplatten zur Niederschrift von Notizen sich befinden. Diese Platten sind abwaschbar und bilden somit ein immerwährendes Schreibmaterial. Eine weitere Neuerung sind ebenfalls pultförmige Fernsprechgehäuse, mit Papierblöcken ausgerüstet, welche sich zur Niederschrift von kurzen Anmerkungen u. s. w. als durchaus nützlich erwiesen haben. Bei Neuanschlüssen werden die Gehäuse mit Papierblöcken von der Reichs-Telegraphenverwaltung gratis geliefert. Um indessen beim Verbrauch dieser Papierblöcke bez. zur Neuanschaffung für Theilnehmer, denen sie nicht geliefert wurden, Ersatzstücke bequem und billig beziehen zu können, sind die Fernsprech-Vermittelungsämter mit solchen Abreißblöcken ausgerüstet worden, die sie zum Preise von 10 Pf. an die Theilnehmer abgeben sollen.

---

* **[Seitengewehr für Fußgendarmen.]** Eine kaiserliche Kabinetsordre bestimmt, daß an Stelle des bisherigen Füsilier-Offiziersäbels für diejenigen Fußgendarmen, die diesen Säbel tragen dürfen, ein Seitengewehr nebst Leibriemen mit Hänge- und Schleppriemen tritt. In Folge dessen wird die Ordre vom 16. Juni 1899 dahin erweitert, daß bei den Landgendarmen die Eigenschaft als „Höhere im Dienstrange" vom Tragen des Porteepées abhängig ist. Das Porteepée neuer Art tragen auch die betreffenden Fußgendarmen.

A **[Egidy-Abend]** Im gestrigen Egidy-Abend wurde infolge einer Anregung aus Berlin über eine etwaige Organisation über das ganze Reich gesprochen. Eine Vereinsbildung in Danzig wurde nach wie vor abgelehnt. Man will die Zusammenkünfte als öffentliche Versammlungen behandeln. Ferner wurde über das Verhältniß zur hiesigen zu begründenden ethischen Gesellschaft gesprochen, das selbstverständlich nur ein freundliches und wohlwollendes sein kann. Ebenso selbstverständlich wurde aber ein Aufgehen in dieselbe, wie es Herr Dr. Penzig empfahl, abgelehnt, da der Rahmen der Egidygesellschaft ein anderer ist, wie der der ethischen Gesellschaft.

---

* **[Conferenz.]** Am 15. d. Mts. findet in Berlin eine General-Conferenz der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen statt. Zur Theilnahme an dieser Conferenz hat sich als Vertreter der hiesigen Eisenbahndirection Herr Regierungsrath Flogertzy dorthin begeben.

---

* **[Gerichtsschreiberprüfung.]** Die in der Zeit vom 6. bis 11. d. Mts. bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung haben aus Danzig die Justizanwärter Dolitzki, Janke und Schütza bestanden.

---

* **[Neuer Gewerkverein.]** Die schon neulich erwähnte Gründung eines Orts-Gewerkvereins für das Schreibergewerbe soll nunmehr in einer vom hiesigen Ortsverbande der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine zu Donnerstag Abend berufenen Versammlung erfolgen.

⧉ **[Packetdroschken.]** Die Herren R. G. Kolley und C. Kolley beabsichtigen für ihre Taxameterfuhrunternehmen überall von den betr. Polizeiverwaltungen die Erlaubniß zur Einstellung von eleganten viersitzigen Einspänner-Coupés mit Deckladeraum — sogenannten Packetdroschken — für Fahrten von und zu der Bahn einzuholen. Die Gefährte werden mit Taxameterapparat ausgestattet und es wird für das zu befördernde Gepäck nur der tarifmäßige Zuschlag erhoben. Das Publikum hat also nur den Betrag zu bezahlen, den die Uhr an den bekannten beiden Stellen auf dem Zifferblatt anzeigt. Nach Entfernung der Deckgallerie sind die Wagen dann auch für den Straßenverkehr und für jeden anderen Zweck zu verwenden. In Posen ist Seitens des dortigen Polizeipräsidenten die Erlaubniß zur Inbetriebsetzung einer Anzahl derartiger Droschken bereits ertheilt. Dieselben sollen hier nach Fertigstellung der Wagen, an der in der Roell'schen Wagenfabrik z. Zt. rüstig gearbeitet wird, sofort dem Verkehr übergeben werden.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke Englischer Damm Nr. 12 von den Baugewerksmeister Milaster'schen Eheleuten an die Fleischermeister Eder'schen Eheleute für 104000 Mk.; Heiligegeistgasse Nr. 58 von der Wittwe Schabbel geb. Hinz an den Drechslermeister Truhn für 33 700 Mk.; Langfuhr Blatt 305 von den Restaurateur Penquitt'schen Eheleuten an die Maschinist Kakes'schen Eheleute in Kleinhof bei Praust für 15000 Mk.; die Grundstücks-

antheile von Stolzenberg Nr. 568 bis 570 von den Schiffszimmergeselle Koschnick'schen Eheleuten an den Sattlermeister Pawell in Schidlitz für 1320 Mk.

* **[Feuer.]** In dem Dachstuhl des Hauses Laternengasse Nr. 7 war heute Vormittag Verpackungsmaterial in Brand gerathen. Mittels einer Gasspritze und eines Hydranten wurde das Feuer bald gelöscht. Fast zu gleicher Zeit war auf dem Fischmarkt Nr. 32 ein Schornsteinbrand entstanden, der durch eine Gasspritze ebenfalls bald beseitigt wurde.

[Polizeibericht für den 14. Nov.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: Quittungskarte für Margarethe Wrosch, im Geschäft des Herrn Fürstenberg, Langgasse 77, zurückgeblieben: 1 Wischtuch, 1 rosa Sammetband, 1 Stück Wollschnur, 2 Damengürtel, 1 Ermelbesatz, 2 weiße Taschentücher, 1 Stück weiße Spitze, 1 weiße Manschette, braune Wolle, 7 Paar Handschuhe, 5 ein'elne Handschuh, 2 Stücke Wollzeu, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Mappe, enthaltend Briefmarken, Packetadressen, Kartenbriefe und eine Postanweisung, abzuholen vom Fräul. Hulda Kallusch, Böttchergasse 28, am 3. Oktober cr. 1 schwarzer Regenschirm, abzuholeu aus dem Bureau des 3. Polizei-Reviers. — Verloren: 1 Pince-nez in Goldfassung, 1 Portemonnai mit 22 Mk. 75 Pf. und 1 Koralle, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Kl. Katz, 13. Nov.** Auf dem Etablissement **Adlershorst** stürzte heute Vormittag der Zimmergeselle Truschinski beim Richten des Gebäudes vom Gerüst und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, so daß seine Ueberführung in das städtische Lazareth in Danzig erfolgen mußte. — Bei dem am 11. d. Mts. herrschenden Sturme wurden **Fischer aus Weichselmünde nach Adlershorst verschlagen.** Die Mannschaft hatte kaum den Strand betreten, als der Fischer Martin Siedler in Folge eines Herzschlages verstarb. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe mit drei noch unerzogenen Kindern.

Putzig, 12. Nov. Gestern gegen Abend zog ein Gewitter über unsere Gegend. Im Dorfe Karwen fuhr ein sogenannter kalter Schlag in das Wohngebäude des Besitzers Reitig, in welchem die Posthilfsstelle mit Telegraphen-Apparat sich befindet.

Von der Nehrung, 13. Nov. Einen traurigen Eindruck macht jetzt die Ortschaft **Neukrug** auf der Frischen Nehrung. Der am Haff hinführende Fahrweg ist vom Haff verschlungen. Das Haff reißt und spült derartig das Land weg, daß die auf hohem Uferrande stehenden Häuschen herabzustürzen drohen. Die Bevölkerung sieht mit Besorgniß dem Winter entgegen.

r. **Schwetz, 13. Nov.** In der Nacht zu gestern wurde ein Einbruch in die hiesige **Amtsgerichtskasse** versucht. Die Einbrecher waren von der Gartenseite über die Mauer gestiegen und hatten zwei Fensterscheiben eingedrückt. Als sie auf die mit starkem Eisenblech beschlagenen Fensterladen stießen, gaben sie ihr Vorhaben auf. Selbst wenn es ihnen gelungen wäre, in das Zimmer zu dringen, dann hätten sie noch eine starke eiserne Thüre nach dem Kassengewölbe und den eisernen Geldschrank gewaltsam zu öffnen gehabt.

W. **Elbing, 13. Nov.** Der hiesige Magistrat hat ein Gesuch aus Arbeiterkreisen, für die Stadtverordnetenwahlen in der 3. Abtheilung die Wahlzeit auch auf die **Nachmittagsstunden** von 5 bis 8 Uhr auszudehnen bezw. einen Sonntag für die Wahlen mitzubenutzen, abschlägig beschieden. In dem Bescheid ist auch auf Königsberg hingewiesen worden, woselbst die Wahl in der 3. Abtheilung nur an zwei Tagen stattfindet. Eine Vorversammlung der Wähler der dritten Abtheilung fand heute Abend in der Bürgerressource statt. Man einigte sich über die Candidaten, welche für die Wahlen in dieser Abtheilung in Vorschlag gebracht werden sollen. Man beschloß zunächst, die Candidaten nur aus der dritten Abtheilung vorzuschlagen. Es gingen aus der Wahl hervor die Herren Gärtner Grabowski, Malermeister Brandt, Ackerbürger Fligge, Maurermeister Alfred Müller, Tischlermeister Böhm, Kaufmann Hollenbach, Bildhauer Gebauer und Drechsler Schulz (letzterer ist Socialdemokrat und bekannte sich als solcher auch in der Versammlung).

y. **Thorn, 13. Nov.** Wegen **Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz** hatten sich heute vor der Strafkammer der Käthner und Höker Karl Lau aus Neu-Grabia und der Fleischermeister Joseph Kwiatkowski aus Argenau zu verantworten. Im Juli d. Js. brachte der Sohn des Kwiatkowski dem Höker Lau, der auch mit Fleischwaaren handelt, eine Anzahl geräucherter Schweinsköpfe zum Verkauf. Dabei wurde dem Lau bedeutet, daß er dieselben nur billig losschlagen möchte, weil sie schon etwas angekommen wären. Einige Arbeiter kauften auch davon. Dann stellte sich aber heraus, daß die Schweinsköpfe vollständig verdorben waren. Sie rochen sehr stark und enthielten große Maden. Einem Arbeiter, der von dem Fleische genossen, wurde übel. Die Sache gelangte zur Anzeige, worauf der Gendarm bei Lau noch 18 Pfund ebensolchen Fleisches beschlagnahmte, das dann vernichtet wurde. Der Gerichtshof verurtheilte den Höker Lau zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß, erkannte aber gegen Kwiatkowski auf Freisprechung, weil dessen Sohn mit ihm die Fleischerei gemeinschaftlich betreibt und den Verkauf der Schweinsköpfe selbstständig besorgt hat.

Allenstein, 12. Nov. Der hiesige **Erste Staatsanwalt** erläßt folgende **Bekanntmachung:** „Die **Messerstecherei** nimmt in der letzten Zeit im diesseitigen Bezirk trotz der schweren vom Gericht stets verhängten Strafen in einer Weise zu, daß sie eine ernste Gefahr für Leben und Gesundheit, sowie für die öffentliche Sicherheit bedeutet. Um thunlichst die Strafe für solche Rohheiten auf dem Fuß folgen zu lassen und dadurch nachdrücklicher zu machen, erwarte ich von allen Polizeibehörden, insbesondere auch von den Gendarmen, daß jeder Messerstecher gleich nach der That festgenommen und dem zuständigen Amtsgericht zur Verhaftung vorgeführt wird.“

Insterburg, 13. Nov. Der hiesige Kreisausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung gegen den Chausseeaufseher Boettcher aus Neumischken **auf Dienstentlassung** erkannt, weil B. einer Verfügung, seinen Wohnsitz nach Jaenischken zu verlegen, keine Folge geleistet hat.

Vermischtes.

Warmer Winter.

Nach einer Mittheilung der Meteorologischen Zentralanstalt auf der hohen Warte bei Wien an Wiener Zeitungen gehen wir einem warmen Winter entgegen. Die Mittheilung führt u. a. Folgendes aus: „Durch verschiedene Versuche, die von Expeditionen zur Messung der Temperatur des Golfstromes unternommen worden sind, hat die Annahme sehr viel an Wahrscheinlichkeit gewonnen, daß die Temperatur des Golfstromes besonders auf die ihm näher gelegenen Ländergebiete einen großen Einfluß ausübe. So haben die Versuche in Norddeutschland, das der Strömung des Golfstromes näher gelegen ist, 90 „Treffer“ ergeben, während für Oesterreich nur 70 „Treffer“ gemessen wurden. Wenn nämlich die vom Aequator hertreibende Strömung wärmere Wassermassen mitführt, theilt sich die Wärme den oberhalb dieser befindlichen Luftschichten mit; die Wärme eines Liters Wassers bei der Temperatur von einem Grad ist vier Kubikmeter Luft zu erwärmen im Stande. Diese warmen Lüfte werden nun auf das Festland herübergeweht und beeinflussen in der bezeichneten Weise die Temperatur. Da nun die Wärme des Golfstromes stets für mehrere Monate die Luft versorgt, ist es wahrscheinlich, daß das milde Wetter noch längere Zeit anhalten wird. Ueberdies wurde die Beobachtung gemacht, daß die sogenannten milden Winter, die eine warme Temperatur aufweisen, gewöhnlich mehrere Jahre hinter einander in gewissen Serien oder Cyklen auftreten. In einem solchen Cyklus befinden wir uns nun seit dem Jahre 1896, da seit diesem Jahre stets milde Winter zu verzeichnen waren. Solche Serien wurden in diesem Jahrhundert schon mehrfach beobachtet, so in den Jahren 1804 bis 1807 1841 bis 1845, 1849 bis 1851 und jetzt seit dem Jahre 1896. In den Tages- und Monatstemperaturen bleiben die Jahre ziemlich stetig und weisen im Gegensatz zu vereinzelten besonders abnormen Wintermonaten keine extrem abweichenden Temperaturen auf.“

Die Pest in Triest.

Triest, 18. Nov. Auf dem am 28. Oktober in Triest aus Konstantinopel eingetroffenen Dampfer „Polis Mitylene“, welcher am 31. Oktober von Triest zurückfuhr, war ein Bootsmann mit katarrhalischen Symptomen krank angelangt. Da sich Anzeichen einer Infektionskrankheit ergaben, wurde derselbe in das Isolirspital Triests gebracht, wo er am Novbr. starb. Die bacteriologische Untersuchung ergab den Verdacht der **Pestinfection.** Zu wissenschaftlichen Erhebungen ist Oberaufsichtsrath Professor Weichselbaum nach Triest entsendet worden. Anderweitige verdächtige Erkrankungen sind in Triest nicht vorgekommen, die erforderlichen Sanitätsmaßnahmen sind getroffen worden.

Wien, 14. November. Der „Neuen freien Presse“ wird aus Triest gemeldet: Gegenüber der Mittheilung der „Wiener Abendpost“ erklärt das Blatt „Physical“, der Bootsmann der „Mitylene“ sei an Blutvergiftung gestorben. Dagegen hat der nach Triest gesandte Professor Weichselbaum als Todesursache Pest festgestellt. Anläßlich dieses Falles ist in Aussicht genommen, alle aus dem Mittelmeer kommenden Schiffe einer Beobachtung zu unterziehen. An Bord der auf der Fahrt von Santos nach Triest begriffenen „Berenice“ ist nach telegraphischer Meldung ein vierter Pestfall vorgekommen.

Kaiser Wilhelms I. rechter Zeigefinger.

Daß dem verewigten Kaiser Wilhelm I. zwei Glieder des rechten Zeigefingers fehlten, diese Thatsache dürfte wenig bekannt sein. Tiefversteckt im Tannendickicht, so lesen wir in der „Köln. Ztg.“, erhebt sich in der Lanker Forst, unweit Bernau in der Mark, auf einem Unterbau von Feldsteinen ein schlanker Granitobelisk mit der Inschrift: 1819, 16. Dezember. Dies ist der Kaiserstein, errichtet zur Erinnerung an einen Jagdunfall des alten Kaisers, der an jenem Tage als zweiundzwanzigjähriger Prinz, eben zum Generalmajor und Befehlshaber einer Garde-Infanterie-Brigade ernannt, in der damals einem Herrn v. Wülknitz gehörigen Lanker Forst auf der Jagd war. Der Prinz hatte das Unglück, daß beim Laden des Gewehrs der Schuß zu früh losging und ihm zwei Finger der rechten Hand zerquetschte. Man schaffte den Verwundeten zu Wagen nach Bernau, wo ihm von dem Chirurgus Wartenberg zwei Glieder des rechten Zeigefingers abgenommen wurden und der erste Verband angelegt wurde. Der Barbier bewahrte die abgenommenen Glieder sorgfältig auf und sandte sie im Jahre 1823 dem Prinzen Wilhelm zu, der sich durch ein Geldgeschenk von zwei Friedrichsdor erkenntlich zeigte. Noch im Jahre 1882 beauftragte der greise Kaiser seinen Sohn, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, als sich dieser aus Anlaß des 450jährigen Hussitenfestes nach Bernau begab, Erkundigungen über die Nachkommen des Chirurgus Wartenberg und des Postmeisters von Bernau einzuziehen, in dessen Wohnung der Verwundete Aufnahme gefunden hatte. Der Gedenkstein wird noch immer am Todestage Kaiser Wilhelms I. sinnig bekränzt.

Hochzeitsgebräuche bei den Boeren.

Der Boer (eingewanderter Bauer), Bewohner der südafrikanischen Bauernrepublik Transvaal, welche sich jetzt mit England im Kriege befindet, pflegt frühzeitig zu heirathen. Hat der junge Mann das zwanzigste Lebensjahr erreicht, so sucht er sich eine Frau, sofern nicht schon seine Eltern eine solche für ihn ausgewählt haben. Hält er unter den Töchtern der nächstgelegenen Bauernhöfe Umschau, so bemüht er sich vor allem, in Erfahrung zu bringen, wie viele Schafe, Pferde und Rinder ein jedes der jungen Mädchen seiner Nachbarschaft bei einer Eheschließung als Mitgift erhält. Hat der junge Mann aber eine Wahl getroffen, so reitet er auf einem reich aufgeschirrten Pferde nach dem Hofe des von ihm auserkorenen Mädchens. Dort wird er von den Eltern des Mädchens und von diesem sehr steif und förmlich empfangen, obschon man weiß, welche Ursache den jungen Mann hergeführt hat. Der Ton wird auch nicht herzlicher, sobald der junge Mann sein Anliegen äußert und Erhörung findet. Auch wenn der Bräutigam ein paar Tage später wiederkommt, wird er gerade so kühl empfangen wie am ersten Tage. Ganz geschäftsmäßig wird nun die Beschaffung der Ausstattung besprochen und der Hochzeitstag festgesetzt. Auch ein wenig aufmerksamer Beobachter wird finden, daß der Bräutigam sich mehr um die Schafe, Rinder und Pferde, die er als Mitgift erhält, kümmert, als um die Braut. Die Hochzeit findet gewöhnlich an einem Sonntage statt. Dann erscheinen Dutzende von Wagen und zahlreiche Reiter im „Kirchdorfe“. Der Bräutigam trifft mit seiner Familie und Verwandtschaft, die Braut mit ihren Eltern und Angehörigen ein. Bei der Trauung erscheint die Braut in einem kostbaren Brautkleide, das auch die wohlhabendsten Boeren aus besonderen Leihhäusern, die mit diesem Ausleihen gute Geschäfte erzielen, entnehmen. Ist die Trauung vorüber, so wird von der jungen Frau das blendende Kostüm abgelegt und der Verleiherin zurückerstattet. Sehr oft kommt es vor, daß im sogenannten Kirchdorfe an einem Sonntage gleich ein halbes oder ganzes Dutzend Trauungen unmittelbar hintereinander stattfinden. Der Geistliche bleibt dann ununterbrochen am Altar stehen, bis das letzte Paar verbunden ist. An solchen Sonntagen werden meist auch Märkte im Kirchdorfe abgehalten, und die Eltern, die schon erwachsene, aber noch ledige Kinder haben, vereinbaren bei diesen Gelegenheiten „alles Nähere“. Auf den Hochzeitsschmäusen wird außerordentlich viel gegessen und getrunken, da die Boeren einen sprichwörtlich guten Appetit besitzen. Bei Hochzeiten und Familienfesten werden Freunde und Bekannte Tage lang auf das reichlichste bewirthet.

Eine berühmte Sängerin bei Goethe.

Die berühmte italienische Sängerin Angelika Katalani besaß nicht die geringsten Kenntnisse von der Literatur. Daher hatte sie auch, als ihr einst am Hofe zu Weimar an der großherzoglichen Tafel ein Platz an Goethes Seite gegeben wurde, keine Ahnung davon, welche Auszeichnung ihr damit widerfuhr. Sie wußte garnichts von Goethe, seine majestätische Erscheinung aber und die allgemeine Ehrerbietung, mit der er behandelt wurde, veranlaßten sie, ihren Nachbarn an der anderen Seite nach dem Namen dieses Herrn zu fragen. „Madame“, erhielt sie zur Antwort, „das ist der berühmte Goethe.“ — „Sagen Sie mir doch, welches Instrument er spielt.“ — „Er ist kein Musiker, Madame, er ist der Dichter von Werthers Leiden.“ — „Ah so, ja, ja“, erwiderte die Katalani, „ich erinnere mich“, und wendete sich sofort zu Goethe mit den Worten: „Ach, mein Herr, Sie glauben gar nicht, welch' eine Verehrerin des Werther ich bin.“ Eine leichte Verbeugung war der Dank Goethes für diese Artigkeit. „Nie“, fuhr die lebhafte Frau fort, „nie im Leben habe ich über eine Dichtung so herzlich lachen müssen. Es ist eine prächtige Farce. — „Madame“, fragte der Dichter höchst erstaunt, „Werthers Leiden eine Farce?“ — „Ich sage Ihnen, so etwas ungeheuer Spaßhaftes — nein! Ich muß noch lachen, wenn ich daran denke.“ Zur Erklärung dieses starken Irrthums sei bemerkt, daß die Sängerin eine Parodie des Werther im Sinne hatte, worin die Sentimentalität des Romans lächerlich gemacht wurde und die sie auf einem Pariser Theater gesehen. Goethe blieb den ganzen Abend in einer verdrießlichen Stimmung.

Liebesroman am englischen Hofe.

Auch vom englischen Hofe wird neuerdings eine Liebesgeschichte gemeldet. Seit Jahren wehrt sich Prinzessin Victoria, die einzige noch unvermählte Tochter der Prinzessin von Wales, auf die zahlreichen Vermählungsvorschläge seitens ihrer Familie einzugehen. Man hat auch in England längst den Gedanken aufgegeben, daß Prinzessin Victoria sich ebenbürtig vermählen würde. Im Gegentheil, man glaubt sicher, daß sie es doch durchsetzen wird, ihrer Neigung, die auf den dritten Sohn eines Lords, den Inhaber eines großen Bankgeschäftes, gefallen sein soll, wie man in Hofkreisen erzählt, zu folgen. Prinzeß Vicky, wie sie nach ihrer Pathin und Tante, der Kaiserin Friedrich, genannt wird, vollendete im Juli ihr 31. Lebensjahr und ist die treue Gefährtin ihrer Mutter, wie Prinzeß Beatrice die unzertrennliche Begleiterin der Königin Viktoria ist. Als die Prinzeß von Wales jetzt in Dänemark weilte, soll ihr Vater den lebhaften Wunsch ausgesprochen haben, „daß der Sache ein Ende gemacht werde“, Prinzeß Victoria solle sich endlich verloben. Wieder ist ein Vetter in Aussicht genommen, Gemahl der Prinzessin zu werden, und zwar, wie neulich schon erwähnt, Prinz Georg von Griechenland, der Gouverneur von Kreta, der ein Jahr weniger als seine Kusine zählt. Ob Prinzeß Viktoria sich bereit finden wird, den Vorschlag des dänischen Familienrathes in Erwägung zu ziehen, bleibt abzuwarten. Der Prinz von Wales will ihr freie Hand lassen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Die Kleidung der Aerzte des vorigen Jahrhunderts.]** Als Dr. Heim sich im Jahre 1783 als Arzt in Berlin niederließ, hatte er, wie der „Bär“ erzählt, nichts Eiligeres zu thun, als sich sofort einen Scharlachrock anzuschaffen, der ihm nicht weniger als fünfzig Reichsthaler kostete; er bemerkte dabei: „Nie würde ich mir dergleichen kostbare Kleider anschaffen, wenn es nicht zur medizinischen Politik gehörte, wohl geputzt einherzugehen . . .“ Der hannöversche Leibarzt Dr. Zimmermann schreibt am 25. November 1869 an einen Freund: „Ich trage eine Pariser Perrücke mit einem äußerst stutzerhaftem Tupet, ein Kleid von schwarzem Sammet mit einem Unterfutter von weißem Atlas, eine Weste von Silberstoff, Schnallen mit falschen Diamanten, einen langen Pariser Degen mit einer weißen Scheide, Manschetten von flandrischen Spitzen, ein seidenes durch und durch parfümirtes Schnupftuch und in der Hand die Schnupftabakdose von Braunschweig mit ihren 57 Diamanten.“ Letztere war ein Geschenk des Herzogs von Braunschweig für die glückliche Herstellung der Gesundheit seines Sohnes und wog ein Pfund.

* **[Ein Landauer als kaiserliches Gnadengeschenk]** ist unter den zahlreichen Dingen, welche Bittsteller mannigfachster Art auf Beschluß des Monarchen alljährlich zugewiesen erhalten, schließlich doch wohl eine neue Erscheinung. An den Kaiser hatte sich der durch den bekannten Prozeß Rheinbaben, über den wir seiner Zeit berichteten, ruinirte Fuhrunternehmer Fritz Knettenbrech aus Biebrich mit einem Bittgesuch gewendet, in welchem er, unter Hinweis auf seine erheblichen Verluste, eine pecuniäre Unterstützung erbat. Der Kaiser ließ ihm hierauf ein Geldgeschenk von 3500 Mk. überweisen. Knettenbrech bedankte sich nunmehr brieflich für das Gnadengeschenk und sprach die weitere Bitte aus, es möchte ihm ein für den königlichen Fuhrpark nicht mehr verwendbarer Landauer überlassen werden, damit er seinem Gewerbe wieder nachgehen könne. Das Hofstallmeisteramt hat ihn jetzt benachrichtigt, daß für ihn ein Landauer zur Abholung in Berlin bereit gehalten wird.

* **[Ein praktischer Verein]** ist in Riga gegründet worden, die „Geburtskasse Einigkeit“. Zweck der Kasse ist, jedem Mitgliede des Vereins, dem der Storch ein Kind ins Haus bringt, im Laufe von 24 Stunden die laut Statut festgesetzte Unterstützung im Betrage von 300 bis 750 Rubeln auszuzahlen. Die Zahl der Theilnehmer beträgt 301; sie haben bei jeder Geburt je drei Rubel zu zahlen. Der Verein nimmt Mitglieder beiderlei Geschlechts und jeden Standes auf, verheirathete und ledige Herren und Damen (letztere nicht unter 17 Jahren). Wer eine bis zehn Zahlungen geleistet hat, erhält bei der Geburt seines Kindes 300 Rubel; je mehr Beiträge gezahlt sind, um so höher wird die auszuzahlende Summe, die nach einer Scala berechnet wird; hat ein Mitglied hundert Zahlungen gemacht, so wird es Ehrenmitglied, d. h. es braucht keine weiteren Beiträge zu leisten und erhält bei der eventuellen Geburt eines Kindes 750 Rubel ausgezahlt. Wird ein Ehepaar durch Zwillinge beglückt, so erhält es außer der genannten Unterstützung noch 25 Rubel extra.

Uerdingen, 13. Nov. In einer hiesigen **chemischen Fabrik** hat heute früh eine **Benzin-Explosion** stattgefunden, bei welcher drei Arbeiter getödtet und sechs verwundet unter den Trümmern hervorgezogen wurden. Ein Arbeiter wird vermißt.

Osnabrück, 12. Nov. Aus den westlichen Theilen **Hanovers** liegen Nachrichten vor, wonach diese Gegenden von einem schweren Unwetter **mit heftigen Gewittern** heimgesucht wurden.

[Ein Schlauberger.] „. . . Also mit der jüngsten Tochter Ihres Prinzipals haben Sie sich verlobt. Wie sind Sie denn gerade auf diese von den drei Schwestern gekommen?“ — „Ja, wissen Sie, das habe ich mir sehr lange überlegt. Ich sagte mir Mela—nie, Hele—ne, Eulal—ia!“

[Auf Umwegen.] Bettler: Dürft ich um'n Glas Wasser bitten? — Hausfrau: Gern — hier! — Bettler (einen Schluck nehmend): Ist es auch bacterienfrei? — Hausfrau: Das kann ich nicht sagen. — Bettler: Hm, da möchte ich aber doch lieber um einen Cognac dazu bitten.

[Wie die Alten sungen.] Lehrer: Richtig, Max, der gerade Weg ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten. Und welches ist nun wohl der längste Weg, Siegfried? — Siegfried (Sohn eines Rechtsanwalts nach längerem Nachdenken): Der — der — Instanzenweg.

[Frauen-Politik.] Hausfrau: Ich habe bemerkt, Anna, daß Sie sich Stunden lang drüben im Kaufmannsladen aufhalten. Was haben Sie dort zu suchen? — Köchin: Ich bin Colonialschwärmerin, Madame.

[Polizisten-Rapport.] „Als ich auf einem Patrouillengang um 1 Uhr Nachts über den Marktplatz kam, sah ich, wie ein Student die Gaslaternen zertrümmerte. Nachdem dies geschehen war, trat ich auf ihn zu und untersagte ihm das. Der Student wurde frech und rief mir zu, ich sollte ihm den Buckel hinaufsteigen. Nachdem dies geschehen war, forderte ich von ihm seine Legitimationskarte.“

[Ahnungsvoll.] „. . . Nein, diesen Abend kann ich dich nicht mit ins Theater nehmen, Anni; das neue Stück ist für junge Mädchen ungeeignet!“

[Schmeichelhaft.] Der Aktuar Knickerig hat beim Regierungsjubiläum Sr. Durchlaucht einen Orden bekommen. Als er danach zur Audienz zugelassen wird und seinen Dank gestammelt hat, sagt Durchlaucht plötzlich: „Aber was sehe ich, Knickerig. Sie tragen ja den Orden garnicht?!“ „„Nein, Durchlaucht, den lege ich nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten an!““

Standesamt vom 14. November.

Geburten: Arbeiter Friedrich Schönrock, S. — Arbeiter Hermann Kleiß, S. — Mittelschullehrer Hermann Maslonkowski, S. — Militär-Invalide Leo Kulaszewski, T. — Arbeiter Herrmann v. Essen, S. — Faßkellner Rudolf Joswig, S. — Arbeiter Franz Korth, S. — Böttchergeselle Julius Janetzky, S. — Arbeiter Wilhelm Brodde, T. — Arbeiter Christof Pawlowski, T. — Zimmergeselle Johann Willich, T. — Schiffsstauer Heinrich Grodnitzki, S. — Maurergeselle Franz Jurtzick, S. — Seefahrer Friedrich Thiel, S. — Maschinenbauer Franz Hartmann, T. — Tischlergeselle Eduard Wachholz, T. — Unehelich 1 T.

Aufgebote: Militäranwärter Otto Adolph Röder zu Sandweg und Louise Marie Kollatowski hier. — Kutscher Carl August Nagel und Louise Emma Bandrich, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Hermann Lachmann und Johanna Baron, geb. Kiewe. — Hausbesitzer Samuel Dahms und Ottilie Felske. — Schiffszimmergeselle Wilhelm Moritz und Emilie Zieprich, geb. Schmidt. — Maurergeselle Franz Glonke und Emma Ehlert. — Arbeiter August Hildebrand und Meta Sommer. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. des Dampfbootführers Constantin Wutkowski, 2 M. — S. des Arbeiters Friedrich Schönrock, 4 T. — T. des Arbeiters Franz Korth, 5 Min. — Rentiere Malwine Becker, fast 42 J. — S. des Seefahrers Friedrich Thiel, 8 St. — Frau Dorothea Grau, geb. Loewenthal, fast 59 J.

Danziger Börse vom 14. November.

Weizen war heute in matter Tendenz und nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich. Bezahlt wurde für inländischen bunt 750 Gr. 139 ℳ, schmal 724 Gr. 130 ℳ, hellbunt 745 Gr. 140 ℳ, leicht bezogen 732 Gr. 134 ℳ, krank 687 Gr. 130 ℳ, gutbunt 775 Gr. 144 ℳ, hochbunt leicht bezogen 777 Gr. 143 ℳ, roth alt 750 Gr. 140 ℳ per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 136 ℳ. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 683 Gr. 135 ℳ, 680 Gr. 138 ℳ, russische zum Transit 591 Gr. $96\frac{1}{2}$ ℳ, Futter- 95 ℳ per Tonne. — **Hafer** inländischer 115, 116, 117, 118, 119 ℳ per To. bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit Victoria- 155 ℳ, Futter- 105 ℳ per To. geh. — **Weizenkleie** extra grobe 4,55 ℳ, feine 4,25 ℳ per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** $4{,}47\frac{1}{2}$ ℳ per 50 Kilogr. gehandelt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 14. November.

Bullen 19 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — ℳ, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—30 ℳ, 3. gering genährte Bullen 24—26 ℳ. — Ochsen 10 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—32 ℳ, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 27—29 ℳ, 3. ältere ausgemästete Ochsen — ℳ, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 20 ℳ, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — ℳ. — Kühe 47 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — ℳ, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — ℳ, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 26—28 ℳ, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 23—25 ℳ, 5. gering genährte Kühe u. Kalben 15—18 ℳ. — Kälber 59 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 47—48 ℳ, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 40—44 ℳ, 3. geringere Saugkälber 30—38 ℳ, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — ℳ. — Schafe 64 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — ℳ, 2. ältere Masthammel 22—23 ℳ, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — ℳ. — Schweine 759 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 36—37 ℳ, 2. fleischige Schweine 34—35 ℳ, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 30—32 ℳ — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. November. Wind: WSW.

Gesegelt: Glückauf (SD.), Pettersson, Malmö, Getreide. — Ellen, Holm, Königsberg, leer (im Schlepptau des D. „Jason“). — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Libau, leer.

Den 14. November.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In der Bernhard Krzywinski'schen Concurssache ist der Stadtrath und Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt.

Graudenz, den 10. November 1899. (14467

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Hierselbst sind am 1. Dezember cr. die Stellen zweier Polizeisergeanten neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 850 M., steigt in dreimal vier Jahren um je 150 M bis 1300 M. Wohnungsgeldzuschuß 195 M und 120 M Kleidergeld.

Der definitiven Anstellung geht eine sechsmonatliche Probedienstleistung bei Gewährung des Anfangsgehaltes voraus.

Civilversorgungsberechtigte wollen sich unter Einreichung des Civilversorgungsscheines, eines Physikatsattestes neuesten Datums, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Insterburg, den 10. November 1899. (14464

Der Magistrat.
Dr. Kirchhoff.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische eiserne Dampfer „Hydro", auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

15. November 1899, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 14. November 1899. (14487

Königliches Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Hundegasse Blatt 73, auf den Namen des Droguisten **Fritz Rubath** in Danzig eingetragene, in Danzig, Hundegasse Nr. 38, belegene Grundstück

am 29. Dezember 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 1 ar 96 qm zur Grundsteuer, mit 3967 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Dezember 1899, Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 20. Oktober 1899. (14469

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Zwangsversteigerung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des dem Schneidermeister **Josef Paus** in Brösen gehörigen Grundstücks Brösen Blatt 81 wird, nach Zurücknahme des Versteigerungsantrages durch den betreibenden Gläubiger, aufgehoben.

Danzig, den 9. November 1899. (14468

Königliches Amtsgericht. Abtheil. 11.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Bauunternehmer Johann und Magdalena geb. Jurkiewitz-Matlinski'schen Eheleute in Culmsee wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Culmsee, den 10. November 1899. (14433

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister.

Der Apothekenbesitzer **Hans Ruth** zu Saalfeld Ostpr. hat für seine Ehe mit **Käthe** geb. **Kummer** aus Saalfeld durch Vertrag vom 25. Oktober 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen mit der Maßgabe, daß das gegenwärtige Vermögen der Ehefrau sowie alles, was sie später durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst erwirbt, die Eigenschaft des vorbehaltenen haben soll.

Dies ist zufolge Verfügung vom 3. November 1899 in das Register über Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft eingetragen worden.

Saalfeld, den 4. November 1899.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung 2. (14434

Gebrauchsfertige weiße leinene Taschentücher, mit Monogramm gestickt, das Dtz. Mk. 10 im Carton. (14363

August Momber.

Kartoffeln
(magnum bonum), weiße und blaue,
hochfeines Tafelobst
empfiehlt (14477
Dom. Maczkau b. Danzig.
Bestellungen hierauf nimmt Herr
A. Fast,
Langenmarkt und Langgasse,
entgegen, woselbst auch Proben ausliegen.

Blousenhemden,
Blousenhemden,
Blousenhemden.
Größte Auswahl. (14191
W. J. Hallauer,
Langgasse No. 36. Fischmarkt No. 29.

Sind Sie zufrieden

mit Ihren Glühstrümpfen? Leuchten sie schön? Halten sie ca. 2000 Brennstunden aus? Thun sie den Augen nicht weh? Sind sie recht fest? Dann bleiben Sie dabei! Andernfalls versuchen Sie die Hill'schen Patent-Strümpfe, welche zuerst von der **englischen Auer-Gesellschaft** als vervollkommnete Glühkörper eingeführt, seitdem von anderen Auer-Gesellschaften aufgenommen wurden und in England den alten Auer-Strumpf in kurzer Zeit beinahe verdrängt haben. — Im Gebrauch die billigsten, weil bei weitem haltbarsten. Patentinhaber und alleinige Fabrikanten **Henry Hill & Co., Limited**, Berlin SW., Alexandrinenstr. 105/106. (13888

Geistliches Concert
am Bußtage.
Mittwoch, den 22 November cr., Abends 5½ Uhr,
in der St. Catharinen-Kirche,

zum Besten der Armen und Kranken der St. Catharinen-Gemeinde, unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Max Hesse** und unter gütiger Mitwirkung von Frau **Clara Küster**, Fräulein **Laura Schulz**, Fräulein **B.** (alt), Herrn Dr. **Korella**, geschätzter Dilettanten, sowie des St. Catharinen-Kirchenchors.

Eintrittskarten a 50 ₰, für Schüler 30 ₰, sind **vom 16. d. Mts. ab** in der **Eisenhauer'**schen Musikalienhandlung (**J. Kindler**), Langgasse 65, bei Herrn **Küster Schulz**, Kl. Mühlengasse 7/9, und am Concerttage Abends in den Kirchenthüren zu haben. (14446

Der Vorstand der Diakonie zu St. Catharinen.
Ostermeyer. E. Blech.



In **Danzig**: **Rud. Kreisel**, Brodbänkengasse 51.

Unser von keinem Präparat übertroffenes

Dr. C. Scheibler's Mundwasser

bereitet aus bleifreier essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath **Prof. Dr. Burow**, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne die Emaille anzugreifen, und entfernt jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**

Preis 1/1 Flasche M 1,00, 1/2 Flasche M 0,50.

Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreich. ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten
W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Danzig:** Alb. Neumann; Apoth. H. Lietzau; Apoth. R. Scheller; Apoth. H. Knochenhauer; Apoth. E. Kornstädt; R. Lenz; Apoth. O. Rehbein; Apoth. E. Lewinson; Apoth. O. Görs, R. Paetzold Nachf.; Carl Lindenberg; Ch. Richter; Carl Seydel; C. v. d. Lippe Nachf.; P. Eisenack; Dr. Schuster & Kaehler; in **Dt. Krone:** O. Pfeiffer, in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Graudenz:** F. Kyser; P. Schirmacher; in **Konitz:** Apoth. E. W. Schultze; in **Marienburg:** Apoth. W. Lachwitz; Apoth. A. Jacoby; J. Lück Nachf.; in **Neustadt:** H. Brandenburg; A. Ziemens; in **Thorn**: H. Claass, in **Alt-Kischau, Dt. Eylau, Elbing, Langfuhr, Marienwerder, Pr. Stargard, Stutthof** u. **Zoppot:** in den Apotheken.



Das bestrenommirte
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur
Innsbruck
Rudolphstrasse No. 4,
empfiehlt seine durchgehends
echten
Innsbrucker Schafwoll-
LODEN.
Fabricate für Herren und Damen.
Fertige Havelocks und Wettermäntel.
Cataloge und Muster frei. (1440

Pianinos,
beste eigene Fabrikate,
von M 500 an, in ganzer Eisenkonstruktion, 5 Spreitzen, sowie
vorzügliche Salon-Flügel
von M 950 an, in allen Holzarten, 10 Jahre Garantie.
Theilzahlungen empfiehlt die einzig mit nur Ersten Preisen goldenen und silbernen Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen prämiirte
Pianofortefabrik von
Max Lipczinsky,
7 Jopengasse 7. (13577
Blüthners Pianos und Flügel.
Ehrende Anerkennungsschreiben von bekannten Künstlern über die Vorzüglichkeit der Pianos und Flügel liegen zur Einsicht.
4 Mal prämiirt.
Deutsches Reichspatent Nr. 100652.
Neue beste Piano-Mechanik.
D. R. G. M. 90926. — Klaviaturstellschrauben.

Echt Petersburger


Gummischuhe, Boots etc.
Haupt-Niederlage für Westpr.
bei (14472
Robert Upleger,
Langgasse No. 18,
der nur dieses Fabrikat führt.

Bürger-Schützenhaus
Halbe Allee.
Jeden Mittwoch, von 3—8 Uhr:
Kaffee-Concert
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Fußartillerie-Regmts. von Hinderſin (Pomm.) Nr. 2.
Entree frei. (14475
Hierzu ladet ergebenst ein
P. Bahl.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem Hause Langgasse 30 (früher **Café Becker**)

Mittwoch, den 15. d. Mts.,
unter der Firma
Central-Drogerie
ein
Medicinal-, Drogen- u. Chemikalien-Geschäft,
verbunden mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, als:
Verbandstoffen, Mineralwässern und Salzen,
Parfümerien, Seifen u. Toilette-Artikeln
eröffne.

Mit der Bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll
Georg Porsch.

Danzig, den 15. November 1899. (7051

Original-Flasche.
Heinr. Stobbe, Tiegenhof,
Dampf-Destillation, Branntwein- u. Liqueur-Fabrik,
— gegründet Anno 1776, —
fabricirt nur **allein den echten** weltberühmten
Tiegenhöfer Extrafeinen Machandel No. 00,
aus garantirt reinem und allerfeinstem Kornspiritus u. bittet genau auf Firma u. nebenstehendes Waarenzeichen zur Verhütung von Täuschungen zu achten.
Man **verlange nur**
„Stobbe's Machandel".
Alleiniger Vertreter für Danzig und Umgegend:
Alb. Rob. Wolff,
Heilige Geistgasse 94. (13492
Gesetzlich geschützt unter Nr. 34995.

Hermann Drahn,
vormals **G. R. Schnibbe,**
Heilige Geistgasse 116/117, Heilige Geistgasse 116/117,
empfiehlt
sein grosses Lager in (14476
Spielwaaren jeder Art.

Thee neuer Ernte,
directer Import,

Nr.	Sorte		Preis			
Nr. 1	Congo	per Pfd.	1,50 M.,	1/10 Pfd.	15 ₰
„ 2	„	„ „	2,00 „	„ „	20 „
„ 3	Souchong-Congo	„ „	2,50 „	„ „	25 „
„ 4	Souchong	„ „	3,00 „	„ „	30 „
„ 5	„	„ „	3,50 „	„ „	35 „
„ 6	„	„ „	4,00 „	„ „	40 „

empfiehlt
Kaiser's Kaffeegeschäft
Danzig,
Holzmarkt 17, Altst. Graben 19/20. (13667

Pianinos! Flügel! Harmoniums!
in Schwarz u. Nußbaum! Aus den renommirtesten Fabriken stets vorräthig zu soliden Preisen in C. Ziemssen's Pianoforte-Magazin (G. Richter), Vertreter v. Rud. Ibach Sohn, Barmen, Hundegasse 36.

Für Weihnachten!
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich mein parterre gelegenes
photographisches Atelier
ergebenst in Erinnerung.
Portraits in jedem Genre.
Specialität:
Vergrößerungen nach jedem Bilde bis zur Lebensgröße.
H. Grosse,
13784) **Ketterhagergasse 5.**

Die Holz-Jalousie-Fabrik,
Bau- und Möbeltischlerei von
C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte
Holz-Jalousie
sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Die Danziger Patent-Gardinen-Spann-Anstalt
empfiehlt sich. (11928
Auguste Wannack, Altstädtischen Graben Nr. 19—20.

Frühbeetfenster
a. 1½" gut. Kiefernholz, 94×156 u. 96×154 cm gr., grundirt u. m. stark. schles. Glas verglast 48 M., m. 3 Eisensprossen 54 M p. Dtzd. Gärtnerglas und gutschneidende **Diamanten** billigst. Versand gegen Nachnahme oder bei guten Referenzen 30 Tage Ziel.
E. Hoffmann,
Marienwerder Wpr.

Spath d. Pferde
wird leicht und sicher beseitigt einzig und allein durch Anwendung des langjährig bewährten u. tausendfach empfohlenen **Oppermann**schen **Specialmittels** gegen Spath. Preis per Fl. 2,90 M franco gegen Nachnahme incl. genauer Gebrauchsanweisung.
Apotheke-Röbel i. Mecklbg.

Torfstreu und Torfmull
in vorzüglicher **Qualität**, mit neuesten Maschinen bearbeitet, offer. billigst ab unseren Fabriken **Budda**, Verladestation Pr.-Stargard, **Neuhof**, Verladestat. Bandsburg. (3281
Arens & Co., Pr. Stargard.

Baumkuchen,


vorzügl. Fabrikat, erf. von 5—30 M
Paul Zimmermann
Conditorei, Baumkuchen- und Marzipanfabrik,
Danzig, Portechaisengasse Nr. 5

I. Hamb. Cigarr.-F. sucht allerorts **Agenten. Vergüt.** b. **M. 3060.** — Off. u. E. 6597 a. H. Eisler, Hamburg.

Lohnender Erwerb
für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig

Telephon Nr. 170.
A. W. Dubke
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.
Bestellungen werden auch bei **Rud. Mischke**, Langgasse 5, entgegen genommen. (168
Telephon Nr. 170.

Zum Pianofortespiel
werd. Bestellungen angenommen Breitgasse 109, 1 Treppe.